

Stefan Kipf: Altsprachlicher Unterricht in der Bundesrepublik Deutschland, 45-54

Lateinischer Sprachunterricht als Einführung in römische Weltansicht

- Lateinischer Sprachunterricht soll in die Kategorien des römischen Denkens einführen. Dabei soll das negative Bild des lateinischen Sprachunterrichts als Pauk- und Exerzierunterricht verdrängt werden: „Man müsse daher grammatische Schemata durchbrechen und ihre wirkenden Kräfte, also ihre Weltansicht den Schülern bewusst machen.“ (W. Luther)
- Anknüpfen an die Muttersprache
- Gymnasialpädagogik der Nachkriegszeit an Bildungstraditionen des humanistischen Gymnasiums angelehnt
- Bayern beispielsweise setzt dabei auf die Verknüpfung von römischer Welt mit Wortschatzvermittlung/-arbeit.

Lateinischer Sprachunterricht und formale Bildung

- Die **Theorie der formalen Bildung** („Kräftebildung des Ich“, H. Keulen) besteht seit dem 19. Jahrhundert. Man braucht eine Grundbildung, um mit der Komplexität von Latein (gramm. Regelsystem) umgehen zu können.
- Im **19. Jahrhundert** entwickelte sich Sprachunterricht zu sturem Formeln- und Grammatiklernen.
- In den **Richert'schen Reformen 1925** ist der Ausdruck „Formale Bildung“ nicht mehr zu finden. Dafür kommt die „Disziplinierung des Geistes“ auf. → Transfer vordergründig
- Im **Nationalsozialismus** ist formale Bildung in Latein nicht mehr verortet.
- Die **Nachkriegszeit** bedeutet eine Renaissance für die formale Bildung, genauso wie eine didaktische Aufwertung des Lateinunterrichts. Es wurde eine Logizität der lateinischen Sprache propagiert, welche aus dem Übersetzen aus dem Lateinischen hervorgehe.
→ exaktes Satz- und Sinnverständnis, gewissenhafte Auseinandersetzung mit der Materie notwendig
- Emporhebung der Altphilologie über moderne Fremdsprachen führt zu Kritik der Neusprachler.
- Hartmut von Hentig äußert als Altphilologe Kritik: Formale Bildung sei für ihn mehr die methodische Anforderung, zu der man beim Lernen gezwungen ist. Die Sprache wird als Basis verwendet, um weitere Zusammenhänge zu erfahren. Von Hentig fordert eine induktive Erarbeitung des Stoffes und eine Funktionsgrammatik.
- Diese Äußerungen stehen im krassen Gegensatz zu den Äußerungen des DAV von 1951 und werden schließlich erst in der Curricularen Wende in den 1970er Jahren Beachtung finden.